

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Grünbaum recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12h am Beruflichen Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel.

RBZ WIRTSCHAFT . KIEL



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Berufliches Gymnasium des RBZ Wirtschaft Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, September 2014

Stolpersteine in Kiel

Familie Grünbaum

Damperhofstraße 21

Verlegung am 1. Oktober 2014



Stolpersteine in Kiel

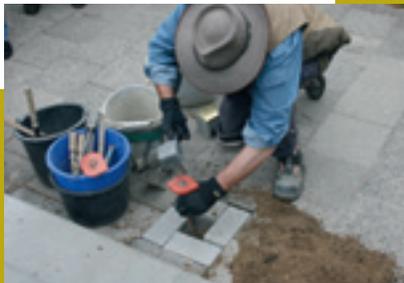
Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947).

Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 900 Städten in Deutschland und siebzehn Ländern Europas über 45.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 45.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Sieben Stolpersteine für Familie Grünbaum Kiel, Damperhofstraße 21

Regina Grünbaum, geb. am 15.11.1889 in Krakau als Regina Ehrmann, stammte aus einer großen, kinderreichen Familie, die vor dem 1. Weltkrieg nach Kiel gezogen war. Über ihre Lebensumstände und Lebensdaten und die ihrer Angehörigen vor und während der nationalsozialistischen Verfolgung bestehen trotz jahrelanger, intensiver Forschung viele Unklarheiten und Unstimmigkeiten.

Zuerst war Regina mit dem polnischen Juden Hersch Nagelberg verheiratet, mit dem sie fünf Kinder hatte. Nachdem sie Witwe geworden war, heiratete sie Wolf Abraham Grünbaum, geb. am 22.11.1879 in Radoszyce in Polen. Die Grünbaums waren als Kaufleute im Textilwarenhandel tätig, hatten ein Geschäft in der Dammstraße und brachten es zu Wohlstand. Das Wohnhaus in der Damperhofstraße 21 wurde ihr Eigentum.

Aufgrund der nationalsozialistischen Gesetze und Ausgrenzungsmaßnahmen wurde es für sie als Juden immer schwerer, den Lebensunterhalt für ihre Familie zu sichern. Vier ihrer Kinder konnten rechtzeitig emigrieren. Regina, ihr Mann Wolf Abraham und ihre jüngste Tochter Paula Reiss, geb. am 9.1.1919 in Kiel als Paula Nagelberg, meldeten sich von März bis Juni 1933 nach Altona ab, wahrscheinlich, um in der Nähe der Großstadt Hamburg Schutz vor Verfolgung zu finden. Ihre Hoffnungen wurden schwer enttäuscht. Denn mit Tausenden von polnischen Juden aus dem ganzen Deutschen Reich wurden sie im Oktober 1938 nach Zbaszyn in Polen ausgewiesen. Ihr gesamtes Vermögen wurde enteignet.

Von Regina ist überliefert, dass sie ins Ghetto Lwow deportiert wurde. Sie, Wolf Abraham und Paula sind irgendwann im besetzten Polen umgekommen, nachdem sie vorher wahrscheinlich unter menschenunwürdigen Bedingungen schwerste Zwangsarbeit leisten mussten.



Reginas Mutter Rahel Ehrmann, am 15.5.1865 in Krakau als Rahel Feldmann geboren, kam 1913 als Witwe nach Kiel und betrieb von 1913 bis 1931 einen koscheren Mittagstisch für Mitglieder der Israelitischen Gemeinde in der Waisenhofstraße 7. Seit 1931 wohnte sie bei ihren Angehörigen in der Damperhofstraße 21. Am 14.8.1933 flüchtete sie als fast 70-Jährige allein in ihre alte Heimat Polen nach Rawa-Ruska in der Hoffnung, den Verfolgungen durch die Nationalsozialisten zu entkommen. Sie wurde jedoch eins der vielen Tausenden jüdischer Opfer, die nach der Besetzung Polens ermordet wurden.

Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Bettina Goldberg, Die Zwangsausweisung der polnischen Juden aus dem Deutschen Reich im Oktober 1938 und die Folgen, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 46, 1998
- Moses Maiersohn, Unter deutscher Besatzung, in: Gerhard Schoenberger, Zeugen sagen aus, Berlin 1998
- Barbara Schwindt, Das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek, Würzburg 2005